

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 54 (1950-1951)
Heft: 12

Artikel: Vorfrühling
Autor: Feuz, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

göttliche Fluch sich bereits überall erfüllte. Langsam schwebte er nieder auf unser Vaterland.

«Arme, arme Erde», seufzte er, «du warst geschaffen, glückliche Menschen zu beherbergen, und jetzt wirst du nur ein Tal des Jammers werden. Unselige werden dich bewohnen und zur Arbeit, zum Ungemach und zum Tode verurteilt sein. Ja, sie werden alle leiden und sterben. — Und du wirst nur zorniges Geschrei hören, Jammer und Weinen. Du armer, jetzt unfruchtbarer, vertrockneter Boden! Die göttlichen Schritte sind verhallt auf deiner Oberfläche. Hart ist dein Geschick, denn die bösen, undankbaren Menschen werden dich nur ausnützen und nicht schonen. Und die Ursache von all dem Leid, das war die Sünde. Könnte ich doch dein Los und dasjenige der edlen Menschen noch ändern!»

So sprach der Engel. Er beugte sich wieder zur Erde und aus seinen Augen, die in tiefer Rührung glänzten, stahl sich eine Träne, welche in den Schnee niederfiel. Plötzlich schallte im All die Stimme des Schöpfers, die seine Boten rief, und der Engel kehrte zurück in seine himmlische Heimat. Er schaute noch einmal mitleidig auf die starre, unfruchtbare Erde nieder und siehe! unter dem kalten Schnee keimte alsbald eine bleiche, liebe Blume, und bald neigte sich das reine, weisse Glöcklein an seinem Stengel zur Erde, etwas schwermütig und ergeben zugleich ... Geboren aus der Träne eines Engels, verkündete es der trostlosen Erde die Hoffnung auf den Frühling, die Hoffnung neuen Lebens, die Hoffnung auf Vergebung und Erlösung.

Und die Menschen staunten über das Wunder, pflückten voller Ehrfurcht das zarte Blümlein und

nannten es Schneeglöcklein! — Und alljährlich kommt es wieder als holder Frühlingsbote. Nicht Eis und Schnee, nicht Frost und Winterstürme ersticken es.

So sei uns denn willkommen, du liebes, vom Himmel gesandtes Schneeglöcklein! Du bleibst auch das Sinnbild eines andern seelischen Wunders. So eine edle Träne des Mitgefühls, wirkt sie nicht wunderbar heilend in der Brust einer durch Schmerz, Enttäuschung oder Gleichgültigkeit erstarrten Menschenseele? Auch da wirkt die teilnehmende Träne oft wie ein Frühlingswunder, treibt reine Blüten in der Brust, neue Hoffnung auf bessere Tage, neue Arbeitslust und neue Daseinsfreude.

Marie Troxler

Vorfrühling

Zwei Wiesen am Schlossberg sind schon grün.
Es flüstert die Birke dem Wind:
«Bald, bald bekomm' ich ein neues Kleid
Vom allerfeinsten Gespind!»

Ein Veilchen reibt sich die Aeuglein aus.
«Was gibt's? Der Himmel ist ja so blau.»
Da ruft der Buchfink: «Weisst du es nicht?
Morgen kommt doch die Schwalbenfrau.»

Seitab steht ein Mädchen beim plaudernden Quell
Und bricht sich blühende Weiden:
«Sagt an? Was bringt der Frühling wohl mir?
Werd' ich lieben oder leiden ...?»

Gottfried Feuz

Warum ist die Milch weiss?

Es ist eigenartig, aber doch zutreffend: Von vielen Dingen des täglichen Umgangs wissen wir wohl das «Gröbste», aber Einzelheiten sind uns unbekannt. Nehmen wir heute die Milch! Sie ist Nahrungsmittel Nummer 1 für den Säugling, spielt aber auch in der täglichen Ernährung der Erwachsenen eine grosse Rolle. Wir begegnen ihr also immerfort. Und wir wissen auch, dass sie aus Wasser, Eiweiss, Fett, Milchzucker und anorganischen Stoffen, also Salzen besteht. Daneben enthält sie einige Vitamine. Wieso aber ist die Milch weiss? Auf welche Weise wird sie in den Milch-

drüsen der Frauen, der Kühe, der Ziegen, der Stuten, der Rentiere gebildet? Wieso kommt die Milch zum Gerinnen?

Versuchen wir, auf einige dieser Fragen Antwort zu geben, wobei wir uns bewusst sind, dass wir auf beschränktem Raum nur lückenhafte Aufklärung geben können. Vorerst das Herkommen: Bei allen Säugetieren und den Menschen sind die besonders ausgestatteten Milchdrüsen die Milchlieferanten. Diese sind einem besonderen Wachstum unterworfen je nachdem eine Geburt bevorsteht oder nicht, und dabei sind drei Hormone im